

Gleichgewicht zwischen Leistung und Spaß

50 Kinder und Jugendliche musizieren bei Feriencamp Tut-Klong-La im Kulturhaus



Stundenlang üben die Kinder in den Workshops – hier in der Bläsergruppe – ihre Stücke ein. Die Lehrenden sorgen aber immer wieder für Pausen und Spaß beim Proben. © Kristina Geldt

Langen – Die Augen konzentriert nach vorn gerichtet, hebt sie die Querflöte an die Lippen. Etwa 15 weitere Kinder und Jugendliche tun es ihr gleich. In wenigen Minuten ist der erste Tag des „Tut-Klong-La“ zu Ende. Für die 13 Jahre alte Nele Julia und ihre Ensemble-Mitglieder des Bläserworkshops bedeutet das, sie sind einen Tag näher am Ziel: dem großen Abschlusskonzert. Dann werden sie und fünf weitere Workshop-Gruppen auf der Bühne präsentieren, woran sie während der ersten Osterferienwoche hart gearbeitet haben.

Die 13-Jährige nimmt bereits zum vierten Mal an dem Musikcamp der Langer Musikerschule und der städtischen Fachstelle Jugend teil. Und sie ist nicht die einzige. Circa 50 Kinder und Jugendliche verbringen seit Montag von 10 bis 16 Uhr ihre erste Ferienwoche gemeinsam in den Räumen des Kulturhauses Altes Amtsgericht. Musikschul- und Fachdienstleiter für Kulturelle Bil-

dung, Uwe Sandvoß, zeigt sich begeistert von dem Engagement der Schüler. „Wir haben viele Kinder und Jugendliche, die wiederholt bei Tut-Klong-La dabei sind. Das finde ich total toll.“

Lehrer sind Faktor zur Teilnahme

Nach dem sogenannten Herrenberg-Urteil 2022, das die bisherige Anstellung der Lehrenden als Honorarkräfte infrage stellt, war die Zukunft der Musikschule ungewiss und damit auch die des Camps. „Aber Tut-Klong-La läuft und das ist eine gute Nachricht“, sagt Sandvoß. Tatsächlich sei ein Faktor, der viele der Teilnehmer dazu bewege, ihre Ferienzeit beim Musikcamp zu verbringen, das Lehrpersonal, weiß Sandvoß. Viele der Workshopleiter, die bei „Tut-Klong-La“ unterrichten, sind Lehrkräfte an der Musikschule sowie an Schulen in der Umgebung. So wie beispielsweise Ilja Holodkov.

Er unterrichtet den Bläser-Workshop für Kinder ab zehn Jahren, ist Musikschullehrer und leitet die Big-Band an der Dreieichschule. „Wie beliebt muss der Lehrer sein, wenn die Schüler bereit sind, extra eine Woche Tut-Klong-La zu machen?“, hebt Sandvoß hervor. Schließlich verbringen die Kinder und Jugendlichen freiwillig eine Woche ihrer Osterferien hier im Kulturhaus.

Die Begeisterung beruht auf Gegenseitigkeit. „Sie sind super drauf“, beschreibt Holodkov seine Schüler nach dem ersten Camp-Tag. Fünf Stücke haben sie gespielt, durch drei würden sie bereits gut durchkommen. „Das ist eine motivierte Truppe.“ Ein Junge kommt auf ihn zu und fragt, ob er die Notenblätter mit nach Hause nehmen dürfe. Er wolle noch einmal üben, bevor es am nächsten Tag in großer Runde weitergeht. Holodkov lobt ihn, vergewissert sich aber auch, ob der Schüler sich sicher ist. Immerhin habe er den ganzen Tag schon gespielt. „Wir versuchen, ein Gleichgewicht zu finden zwischen Leistung und Spaß“, sagt der Lehrer. Denn Spaß treibe an. „Wenn mir jemand sagt, er übe, weil es ihm Spaß macht, dann weiß ich, dass wir alles richtig machen“, meint Holodkov.

Nach der gleichen Devise arbeitet auch Band-Workshopleiter Jan Jansohn. Seine Gruppe besteht aus den Ältesten im Camp. Jugendliche bis 17 Jahre proben mit ihm unter anderem das Lied „Carry On Wayward Son“ von Kansas. „Ich freue mich, dass es so gut läuft. Der Pianist übt gerade die ganze Zeit, während ich hier spreche“, bemerkt Jansohn.

Die Lieder werden innerhalb der Workshopgruppen demokratisch ausgewählt. „Die Kinder schauen, worauf sie Lust haben“, erklärt der Leiter. Danach seien die Wünsche an die Dozenten weitergeleitet und darüber abgestimmt worden. „Eine Band ist ein soziales Miteinander und wirklich eine demokratiebildende Maßnahme“, bemerkt Jansohn. Auch für die Schule und

das eigene Selbstbewusstsein würden die Kinder und Jugendlichen dazulernen. Eine Schülerin berichtet bei einer kurzen Probenpause begeistert davon, wie sie durch die Erfahrung in der Band und auf der Bühne weniger Angst vor Präsentationen in der Schule habe. „Das sind auch die sozialen Kompetenzen, die beim Musizieren wachsen“, stellt Sandvoß fest.

Dabei dürfen auch Bewegung und Spaß nicht zu kurz kommen. Mit Angeboten des Jugendzentrums wie dem Spielmobil gebe es ausreichend Gelegenheit, sich auszuruhen, sagt der Musikschulleiter. „Wenn man anderthalb Stunden intensiv geprobt hat, dann ist eine Spielpause wirklich wichtig.“ Beim beliebten „Werwolf“ würden die Kinder nicht nur in den Austausch kommen, sondern auch Zeit in der Sonne verbringen. Schließlich sei bei Tut-Klong-La immer gutes Wetter.

KRISTINA GELDT

Das Abschlusskonzert

findet am Freitag, 11. April, um 17 Uhr in der Aula der Adolf-Reichwein-Schule, Zimmerstraße 60, statt. Der Eintritt ist frei.